



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

274 (6.10.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68259)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim.“ In der Postliste eingetragen unter Nr. 2672.

Abonnement: 60 Bg. monatlich, Bringerlohn 10 Bg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postkaufschlag M. 2.30 pro Quartal.

Interate: Die Colonei-Zeile 20 Bg. Die Anzeigen-Zeile 60 Bg. Einzel-Nummern 3 Bg. Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 274.

Dienstag, 6. Oktober 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Stadtverordneten-Wahl 1896. Wähler der III. Klasse.

Gebt Eure Wahlzettel Donnerstag, den 8. Oktober, vor 4 Uhr Nachmittags nur in dem Wahllokale ab, welches Euch durch gelbe Zettel, die dem Wahlzettel beiliegen, bezeichnet ist.

Rationalliberaler Delegirtenstag.

Berlin, 4. Oktober.

Die 2. Sitzung, Sonntag, den 4. Oktober, wurde Vormittag 11 Uhr bei Anwesenheit von ungefähr 450 Delegirten mit der Beratung des 2. Antrags des Centralvorstandes „Beschreibung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes, insbesondere Handwerksorganisationen und Regelung des Beschäftigungswesens“ aufgenommen.

Zur Begründung des Antrages des Centralvorstandes erhält das Wort Prof. Dr. Meyer-Heidelberg, verweist auf die Mitwirkung der Reichstagsfraktion bei der Mittelstandsgesetzgebung, die im Sinne der Frankfurter Resolutionen den Reichstag und einzelne Landtage beschäftigt hat; die Gewerbenovelle, das Gesetz über den unläteren Wettbewerb, über Konsumvereine u. s. w., die Anträge Wassermann, Wallbrecht über das Bauhandwerk u. s. w. Das Wichtigste sei aber der jetzt veröffentlichte preussische Entwurf über die Handwerksorganisation, gegen den sich die vorliegende Resolution erklärt. Der Gesetzentwurf schafft dem Handwerk keinen Nutzen; den Löhnen, die er den Handwerkern auferlegt, stehen wirtschaftliche Verbesserungen ihrer Lage nicht gegenüber.

Überbaurmeister Rühlert-Borms erachtet ebenfalls den Beschäftigungsnachweis für gänzlich unvereinbar mit der Wohlfahrt des Handwerks, vertritt aber die Ueberzeugung, daß an und für sich die Organisation des Handwerks, auch im Unterbau, mit Nutzen für das Handwerk selbst geschaffen werden könne und müsse.

Prof. Moldenhauer-Köln befragt mit Rücksicht auf den Vordruck und den berechtigten Kern seiner Ausführungen, es bei der milderen Form der Fassung des Centralvorstandes zu belassen und die Anträge Semler-Kaufmann abzulehnen.

Landtagsabg. Bueck vermahnt das Handwerk gegen die in dem Gesetzentwurf gemachten bedeutenden und äusserlichen Eingriffe und die Industrie gegen die weitverbreitete Auffassung, als sei sie ein vor allem anderen zu bekämpfendes Hemmnis gesunder wirtschaftlicher Zustände.

Abg. v. Eynern weist gegen die parlamentarischen Vertreter erhobene Vorwürfe mangelnder agitatorischer Thätigkeit zurück.

Inzwischen sind weitere Anträge eingegangen. Antrag Dr. Osann will im Absatz 2. erste Zeile statt der Worte „der Beschäftigungsnachweis“ setzen: „die allgemeine Einführung des obligatorischen Beschäftigungsnachweises“. Antrag Kulemann will den Anfangsworten des dritten Absatzes folgende Fassung geben: „Sie erstreckt eine staatlich durchgeführte u. s. w.“

Landgerichtsrath Kulemann-Braunschweig empfiehlt den organisatorischen Gedanken des Gesetzentwurfs an sich.

Handelskammersekretär Dr. Benfel nimmt die Handels- und Gewerbekammern gegen Bedenken, die betreffs ihrer Zweckmäßigkeit geäußert waren, in Schutz.

Prof. Dr. Kaufmann-Breslau vertheidigt seinen Antrag im Interesse der Klarheit und wendet sich gegen den Antrag Osann.

Abg. Dr. Osann beruft sich in Vertretung seines Antrags auf die Frankfurter Beschlüsse, von denen sich zu entfernen, nicht der mindeste Anlaß vorliegt.

Der Schluß der Debatte wird von vielen Seiten beantragt und fast einstimmig beschlossen.

Berichterstatter Prof. Dr. Meyer befragt sowohl dem Antrag Kaufmann-Semler, wie dem Antrag Kulemann gegenüber die wohlbedachte Fassung des Centralvorstandes. Die erneute Zurückweisung eines gegen die parlamentarischen erhobenen Vorwurfs führte zu einer förmlichen Coaction für Herrn von Bennigsen.

In der Abstimmung über die Resolution 3 wird zunächst Absatz 1 einstimmig angenommen; in Abs. 2 wird der Antrag Dr. Osann mit Mehrheit, der Abs. 2 demnach fast einstimmig, Antrag Semler zu Absatz 3 nach Probe und Gegenprobe mit Mehrheit und demnach Abs. 3 mit großer Mehrheit und die Resolution im Ganzen fast einstimmig angenommen.

Darauf geht die Versammlung zur Beratung des 3. Antrages des Centralvorstandes „Finanzwirtschaft im Reich und in den Einzelstaaten“ über. — Den Vorschlag übernimmt Abg. Landgerichtsrath Fränking.

Resolution No. 3 wird durch Abg. Dr. Sattler begründet. Stadtrath Lorenz-Döbeln wünscht den Gedanken zu befestigen, daß die Ueberweisung höherer Mittel an die Einzelstaaten in Aussicht zu nehmen sei. Das sei eine Andeutung neuer Steuern.

Abg. Prof. Dr. Friedberg weist nach, daß die Voraussetzung des Vordruckers durchaus irrig ist.

Der Antrag Lorenz wird zurückgezogen, die Resolution Nr. 3 einstimmig angenommen.

Außerhalb der Tagesordnung erhält das Wort zu einer Mittheilung des Centralvorstandes

Abg. Dr. Kub; Parteifreunde in Breslau haben den Antrag gestellt, durch den Delegirtenstag den Parteifreunden empfehlen zu

lassen, sich außerhalb des Parteivorstandes für das Zustandekommen eines Komites für ein Nationaldenkmal für Molke zu interessieren. Der Centralvorstand hat davon abgesehen, darüber eine Abstimmung herbeizuführen; die Angelegenheit ragt so hoch über alle Partesachen hinaus, daß wohl Allen aus dem Herzen gesprochen ist, wenn hier als allgemeiner Wunsch kundgegeben wird: die Nation möge recht bald dieses Denkmal errichten sehen. (Allgemeiner Beifall.)

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Soziale Gesetzgebung liegen zwei von dem Vorschlag des Centralvorstandes prinzipiell nicht abweichende, nur andere Formen suchende Anträge Lehmann und Warschauer vor.

Berichterstatter Abg. Möller legt in ausführlicher Weise dar, wie die Weiterführung der Sozialreform überhaupt niemals getrennt werden kann, auch durch unsere Kundgebung von 1891 nicht getrennt werden sollte. Nur zu einem vorsichtigen Erwägen dessen sollte Zeit gewonnen werden, was nach den raschen Reformmaßnahmen der achtziger Jahre in der nächsten Zukunft möglich sei, wenn die deutsche Industrie nicht in dem Wettbewerb mit dem Ausland erdrückt werden sollte. Und es müßte eingesehen werden, daß man vor Allen das Ausland mit denselben humanen Ideen zu erfüllen habe, wie wir ihnen schon praktische Gehalt gegeben hatten. Redner geht nun des Näheren auf die verschiedenen Wege ein, die für die Weiterführung der Reform — Versicherung, Organisation, Ausdehnung des Arbeiterschutzes — empfohlen sind und erklärt sich für die Vöblicher'schen Vorschläge betreffs der Vereinfachung der Invaliditäts- und Alters-Versicherung, die in Vorbereitung begriffene Ausdehnung der Unfallversicherung beizugehen. Die neue Organisation derselben könnte aber wohl dazu beitragen, friedliche Arbeiter und Arbeiter in weiterer Nähe zu gemeinsamer Beratung zusammenzuführen. (Vorgandenbeifall.)

Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen, durch ihre sorgfältige Behandlung aller in Betracht zu nehmenden gesetzgeberischen Details ausgezeichnete Rede wird mit so lebhaftem Beifall aufgenommen, daß Deputirter Molinari-Breslau die en-bloc-Akklamation der Resolution 4 beantragt.

Die Anträge Lehmann und Warschauer finden nicht die genügende Unterstützung. Resolutionen wird ohne Widerspruch en-bloc angenommen. (Lebhaftes Bravo.)

Berlin, 5. Okt.

Auf das Huldigungstelegramm des nationalliberalen Parteitages an den Kaiser ist nachfolgende Antwort eingegangen: „Wir danken, E. Majestät der Kaiser lassen den dort versammelten Delegirten der nationalliberalen Partei für den telegraphischen Ausdruck ihrer treuen Begeisterung danken. Eucanus.“ — Auf d. Huldigungstelegramm an den Großherzog von Baden ist nachfolgendes Telegramm eingegangen: „Mainau, 4. Okt. 8.15 Abends. Für den warmen Ausdruck freundlicher Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstage danke ich allen Theilnehmern am Delegirtenstag der nationalliberalen Partei. Sie nennen mich den Vorkämpfer für nationale Größe und Kraft. Ich erwidere Ihre patriotischen Gefühle mit dem Rufe: Zum Kampf bereit für das Vaterland. gez. Friedrich, Großherzog.“ — Fürst Bismarck hat das vom nationalliberalen Parteitags an ihn gerichtete Begrüßungstelegramm durch nachfolgende Depesche beantwortet: „Friedrichshagen, 4. Oktober, 9.08 Abds. Mit meinem verbindlichsten Dank für die ehrenvolle Begrüßung bitte ich Sie, den Kampfgenoßen, deren Unterstützung ich mich in erster Zeit erfreue, meine Wünsche für die politische Zukunft ihrer Fraktion auszusprechen. gez. v. Bismarck.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Oktober.

Der Delegirtenstag der nationalliberalen Partei nahm einen sehr günstigen Verlauf. Die Frage, ob es zu einer Abtheilung kommen würde, dürfte durch die Annahme des vermittelnden Beschlusses des Centralvorstandes im vereinernden Sinne erledigt sein. Der Antrag Osann wurde freilich abgelehnt, der eine weitgehende Freiheit in wirtschaftlichen Dingen festlegen wollte, und ebenso der Antrag Bueck, der bestimmt formulirte Erklärungen gegen den Antrag Kanitz und die Doppelwährung und für die Handelsvertragspolitik enthielt; die Antragsteller hatten erklärt, daß es ihren Gesinnungsgenossen schwer werden würde, die Zurückweisung ihrer schärferen Anträge zu verwinden. Aber ebenso ist doch von allen Seiten so nachdrücklich das Streben nach Aufrechterhaltung der Einigkeit und des Zusammenhanges mit den alten Parteigenossen betont worden, daß man als sicher annehmen darf, man werde auf der Linken, die sich um den Antrag Bueck geschart hatte, bei der alten Fahne bleiben. Bezeichnend war, daß für beide Anträge nur kleine Minderheiten stimmten. Einen sehr günstigen Eindruck machte es, daß Graf Oriola und Frhr. v. Heyl persönlich erschienen, wenn ihr Versuch, ihren Standpunkt zum Antrag Kanitz zu rechtfertigen, auch nur ihren allernächsten Freunden gelingen erschienen sein wird. Das auch in einem anderen Antrage hervorgeratene Bestreben, den Antrag Kanitz in der Resolution ausdrücklich zu nennen

und zu verurtheilen, wurde aus Gründen der Zweckmäßigkeit abgesehen, aber kein Zweifel darüber gelassen, daß mit dem im zweiten Absatz der Resolution verurtheilten Forderungen namentlich auch der Antrag Kanitz gemeint ist. Die große Mehrheit des Delegirtentages hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Fraktion auch in wirtschaftlichen Dingen eine größere Geschlossenheit zeige, und werden sich unsere Abgeordneten in dieser Richtung und hoffentlich mit Erfolg bemühen. Abgelehnt wurde auch ein Antrag, der für die Aufrechterhaltung des Reichswahlrechtes eintrat; er wurde aber mit der ausdrücklichen Begründung abgelehnt, daß Niemand in der Partei daran denke, an dem Wahlrecht zu rütteln, von dem Herr von Bennigsen gesagt habe, es könne nur durch eine Revolution beseitigt werden. Die Erwartung der Gegner, daß es zu bösen Auseinandersetzungen kommen würde, hat sich nicht erfüllt, wenn es ja auch natürlich in der fast achttägigen Debatte nicht an scharfen Worten gefehlt hat. Unerquicklich war aber eigentlich nur die kurze Episode der Auseinandersetzung mit einer Berliner nationalliberalen Zeitung. Der Gesamteindruck der Verhandlungen war überaus günstig; hoffentlich entspricht dem auch der weitere Erfolg.

Ueber den physischen oder sinnlich wahrnehmbaren Verkehr mit dem Satan äußerte sich der Centralcorrespondenz zufolge die erste Sektion des Antifreimaurercongresses in folgendem Holmatias:

Da es Thatsache ist, daß die große Mehrheit der Freimaurerei wirkliche Bedeutung ihrer Symbole nicht kennt und demgemäß die moralische Voraussetzung zu einem physischen oder sinnlich wahrnehmbaren Verkehr mit Satan für sie nicht gegeben ist, so läßt sich annehmen, daß ein solcher physischer oder sinnlich wahrnehmbarer Verkehr bei der gewöhnlichen Freimaurerei nicht existirt, wohingegen es als zweifellos erscheint, daß die Freimaurerei in moralischen und intellektuellen Beziehungen zum Satanismus steht, was schon daraus hervorgeht, daß die „Ecclesia sancta Dei“, wie Magyris Umschreibung der Freimaurerei lautet, als Gottheit Lucifer oder die Sonne, d. h. das Princip der univiersellen, materiellen Zeugung erkannt. Da endlich die Meister der reinen Freimaurerei in den geheimen Versammlungen, die sie mit befondern Symbolen unter Ausschluß der Lehrlinge und Gefellen abhalten, sich in der sogenannten „Briesterlichen Freimaurerei“ mit Magie oder schwarzer Kunst befassen können, darüber herrschte in der Sektion volle Uebereinstimmung.

Ein Gespräch Wisemanns mit einem Vertreter der Westreiter Halbmonatschrift „Von Feld zum Meer“, Dr. Mitscher, bietet gerade jetzt, wo v. Wisemann sich zur Rückkehr nach Afrika bereit erklärt hat, besonderes Interesse. Die Unterredung fand in Wiesbaden statt und berührte eine Menge persönlicher und allgemeiner Fragen. Ueber das Aussehen Wisemanns berichtet Dr. Mitscher: „Den „Afrikaner“, den ja jeder Europäer aus jenen gelegenen Gegenden mitbringt, bemerkte man an seinem Aeußeren erst rechtswenig. Der 43jährige sieht eher jünger aus, als er wirklich ist. Mit dem kleinen, aufgeborenen Schnurrbart, dem nicht übermäßig gedrückten Gesicht und dem scharf blickenden Auge bot die nur mittelgroße, aber augencheinliche muskulöse und gelenkige Gestalt das Urbild eines preuß. Offiziers in Zivil. Auch die Art zu sprechen, welche nicht erst lange nach einem sorgfältigen Ausdruck sucht, sondern mit einer gewissen sorglosen Berachtung des Korrekten Worte und Bilder, wie sie sich gerade bieten, dem Alltagsleben entlehnt, verleiht dem Eindruck. Mit jeder seiner Bewegungen, mit jedem Blick ist es, als sagte er: „Ich will!“ Und das klingt hier gleichbedeutend mit: „Ich kann!“ Für die Zukunft der ostafrikan. Kolonie hat W. gute Hoffnungen. Freilich eine Auswanderung aus Deutschland nach Ostafrika zu lenken, daran ist nicht zu denken, ehe nicht die gesundheitlichen Einrichtungen an der Küste und die Transportmittel nach den Berggegenden im Innern bedeutend verbessert sind. Dagegen verspricht er sich viel von Plantagenbetrieb mit einheimischen Arbeitern. Der Kaffee gedeiht gut, und für Tabakkulturen glaubt er neuerdings im Rufidisch-Bella einen sehr günstigen Boden gefunden zu haben. Das sei aber lauter Zukunftsmusik, so lange sich das deutsche Kapital an betriebligen Unternehmungen nicht in ganz anderer Weise betheilige als bisher. Allerdings, so lautet seine eigene Worte, „in den ersten 5 Jahren ist auf eine Verzinsung kaum zu rechnen, und schließlich kann man's seinem Menschen verdenken, wenn er so sein Geld nicht anlegen will. Aber nach meiner Ueberzeugung werden die Sachen später 30 bis 50 Proc. bringen. Die Acader hält W. für ausgefüllt mit den bestehenden Verhältnissen; besonders seit er einen Prozeß für den in der Kolonie ziemlich bekannten Kamalla gegen den von einem englischen Advokaten vertretenen Tippu Tipp gewonnen hat, ist die Vorliebe der Araber für die Deutschen gegenüber den Engländern sehr gewachsen. W. hofft, sie werden als Plantagenbesitzer, später vielleicht als Unternehmer von Eisenbahnen und andern Dingen noch einmal nützliche Staatsbürger werden.“ — Der Artikel in der gen. Zeitschrift ist mit hübschen Bildern versehen, die v. Wisemann und seine Familie, ferner zwei seiner Hauptwerke, Awana Peri und Buschiri, zeigen. Sehr originell sieht der berühmte Afrikaner auf dem einen Bilde aus, das ihn mit ganz langem Haar darstellt, eine Erinnerung an jene Zeit, da er volle 2 Jahre unter den Negern wie ein Negers gelebt hatte.

Ueber den britischen Protest gegen die Ueberföhrung Said Khalids und seiner Begleiter vom deutschen Consulat auf den Strand wird der „K. Z.“ unterm 3. d. W. auf telegraphischem Wege Folgendes mitgeteilt:

Die völlerrechtliche Lage dieses Falles war so klar, daß es von Anfang an unerschütterlich erschien, wie England nur auf den Gedanken kommen konnte, Deutschland werde den Said Khalid ausliefern und damit für England Vorkriegsdienste verrichten. England hat mehr als die anderen Staaten stets und immer den Grundsatz aufrechtgehalten, daß wegen politischer Vergehen keine Auslieferung erfolgen dürfe, wenn man also selbst annehmen sollte, daß Said Khalid sich nach einem politischen Verbrechen auf das deutsche Consulat geflüchtet hätte, so würde Deutschland durchaus berechtigt gewesen sein, seine Auslieferung zu verweigern. Ganz abgesehen davon steht aber keineswegs fest, ob Said Khalid als politischer Verbrecher betrachtet werden kann, da England selbst in früherer Zeit ihn als den berechtigten Thronerben anerkannt hat, sobald man vielleicht behaupten könnte, daß er, als er sich nach dem Absterben des Sultans des Thrones bemächtigt, lediglich von einem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machte. Wie dem aber auch sei und auch abgesehen von dieser Erwägung, konnte von einer Auslieferung keine Rede sein und diese wurde auch sofort, als sie England verlangte, auf das bestimmteste verweigert. Am vorigen Montag ist nun von der Reichsregierung England die Mitteilung gemacht worden, daß man Said Khalid und seine Begleiter an Bord des Kreuzers Seeadler bringen werde. Da das deutsche Consulat dicht am Meere liegt, so wurde dabei ganzbarbarisches Gebiet nicht berührt. Trotzdem glaubte England vorzugehen, gegen diese Ueberführung protestieren zu müssen, obgleich es sich hätte sagen können, daß es damit selbstverständlich nicht den mindesten Eindruck machen werde. Die Ueberführung geschah denn auch genau in der Weise, wie es von Berlin angeordnet worden war. Ein mit einem Geschütz bewaffnetes Boot des Seeadlers ging an Land und holte unter den Kanonen des Seeadlers Said Khalid vom deutschen Consulate ab. Unter andern Umständen hätte man die Ueberführung des Kronprinzenpräsidenten vielleicht in weniger anfälliger Weise bemerksamer machen können, da aber England geglaubt hatte, sich den Luxus eines Protestes gestatten zu sollen, so hätte eine nicht in aller Öffentlichkeit und am hellen lichten Tage ausgeführte Ueberführung nicht der Würde des deutschen Reiches entsprochen. Wenn also Said Khalid den Engländern unter Umständen entführt worden ist, die ihnen nicht sehr angenehm zu sein scheinen, so haben sie sich das ganz allein zuzuschreiben und ihrem durchaus unangemessenen Proteste.

Von der dem armenischen Agitator Professor Thumajan seitens der deutschen Regierung erteilten Warnung wird in der „Komoje Bremja“ mit dem Ausdruck großer Verächtlichkeit Kenntnis genommen:

Der strenge Verweis, welcher dem „Professor“ Thumajan erteilt worden ist, liefert den Beweis, daß die Berliner Regierung in der armenischen Frage ebenso wie früher eine Politik befolgt, die mit den Anschauungen Russlands und denen der übrigen Continentalmächte völlig identisch ist. Das volle Einverständnis zwischen den Continentalmächten in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten ist besonders in der jetzigen Minute wertvoll, wo man in Russland den Versuch machen kann, Russland zu beweisen, daß eine Störung dieses Einverständnisses möglich ist, welches als die sicherste Garantie für den Mißerfolg der armenischen Agitation erscheint, obgleich sich Gladstone an dieser beteiligt. Die Londoner Armenophilen, die sich eingebildet haben, daß Deutschland wegen der Streitigkeiten in den orientalischen Angelegenheiten anderer Ansicht werden könnte, als die übrigen Mächte, müssen ihren Hoffnungen, welche die ersten Erfolge der agitatorischen Tätigkeit des Herrn Thumajan erweckt hatten, nun entsagen und begehren, daß dieser Erfolg ein reiner Zufall war, der mit einer Absicht der Berliner Regierung, ihre Orientpolitik zu verändern, nichts zu thun hatte.

Deutsches Reich.

München, 4. Okt. Den diesjährigen Gemeindevahlen, die im Laufe der nächsten Monate in den größeren Städten Bayerns stattfinden, sieht man mit einer gewissen Besorgnis entgegen. In den letzten Jahren wurde in einer Reihe von Städten die Erlangung des Bürgerrechtes wesentlich erleichtert, wodurch sich viele Arbeiter veranlaßt sahen, das Bürgerrecht zu erwerben, und die sozialdemokratischen Vereine haben diese Befreiungen möglichst zu unterföhren gesucht. Es eröffnet sich deshalb für verschiedene Städte die trübe Perspektive, daß die Vertretung der Gemeindevereine zum Teil in die Hände der extremsozialistischen Partei kommen wird.

Berlin, 5. Okt. Die Einnahmen der Berliner Gewerbe-Ausstellung im September (30 Tage) betragen an den Kasfen und durch Verkauf durch die Eisenbahn und Dampfer circa 588,500 M. (im Mai 510,000 M., im Juni 558,000, im Juli 630,000, im August 633,000 M., für Dampferarten nur 150 M. (im Mai 90,000 M., Juni 120,000 M., Juli 1000 M., August 1000 M.)) Im Ganzen also betragen die Einnahmen aus Eintrittsgeldern im September 588,500 M., gegen 600,000 M. im Mai, 570,000 M. im Juni, 631,000 M. im Juli, 637,000 M. im August. Zusammen also in den 5 Monaten seit der Eröffnung rund 3,022,000 M.

Aus dem Reichsleben.

München, 4. Oktober. Das Staatsministerium der Justiz hat bezüglich der Einführung der bedingten Begnadigung nachstehende Anordnungen getroffen: 1. Sind gegenüber einer verurteilten männlichen Person die Aussetzung der Strafvollstreckung mit der Aussicht auf künftige Begnadigung bewilligt, so hat der Staatsanwalt an diejenige Behörde, der er die Verurteilung mitgeteilt hat, bekannt zu geben, daß und bis zu welchem Zeitpunkt eine Aussetzung der Strafvollstreckung bewilligt worden ist. 2. In denjenigen Fällen, in denen eine rechtskräftige Verurteilung wegen Uebertretung vorliegt

und dem Verurteilten eine Aussetzung der Strafvollstreckung bewilligt worden ist, hat der Staatsanwalt die Verurteilung und die Dauer der bewilligten Bewährungsfrist den einschlägigen Behörden mitzuteilen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Oktober 1898.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Die nationalliberale Partei versendet an ihre Mitglieder, soweit sie in der dritten Klasse wählen, folgendes Flugblatt: „Der Verband nichtsozialdemokratischer Arbeitervereine hat es sich zur Aufgabe gestellt, in der dritten Klasse den Kampf mit der Sozialdemokratie aufzunehmen. Betreu ihren stets besorgten Grundföhren, der Sozialdemokratie entgegenzutreten, wann und wo sich dazu Gelegenheit bietet, erachtet es die Nationalliberale Partei unumwunden als ihre Pflicht, den Verband nichtsozialdemokratischer Arbeitervereine“ in seinem Unternehmen aufs Thätigste zu unterstützen, wennschon sie in einzelnen Fragen anderer Meinung ist, als der Verband. Wir fordern deshalb hiermit alle unsere Parteimitglieder und alle nichtsozialdemokratischen Wähler der dritten Klasse dringend auf auch ihre Pflicht zu thun und Mann für Mann am Wahltage Wahlpflicht des Verbandes nichtsozialdemokratischer Arbeitervereine“ abzugeben. Die Lösung sei: Gegen die Sozialdemokratie! Der Wahlausschuß der Nationalliberalen Partei.“

Die drei Kandidatenlisten für die dritte Wählerklasse sind nunmehr bekannt. Es werden zur Wahl vorgeschlagen: I. Vom Verband nicht sozialdemokratischer Arbeitervereine:

- 1. Mayer, Heinrich, Buchhalter, 8 6, 8, 2. Bach, Adam, Schreiner, J 4, 11, 3. Grün, Franz, Müller, U 1, 18, 4. Mann, Dementius, Gupfer, Wallstraße 22, 5. Raach, Jakob, Gärtner, Windestr. 1, 6. Keilenberg, Georg, Werlmeister, J 9, 26, 7. Decker, Heinrich, Bureau-Assistent, Redarstraße 8, 8. Reimling, Karl, Vergolder, 14. Cuesler, 23-29, 9. Witzigmann, Julius, Kaufmann, J 8, 37, 10. Dostmann, Peter, Zimmermann, H 8, 20, 11. Weig, Georg, Bahn-Assistent, Güterhallenstr. 12, 12. Finzer, Georg, Schlosser, 15. Cuesler, 41, 13. Saur, Eugen, Werkführer, Gießhüttenstr. 14, 14. Ruch, Carl, Korbmacher, J 2, 26, 15. Holzner, Ferdinand, Zimmermann, H 10, 20, 16. Fürst, Raimund, Möbelhändler T 4, 24.

- II. Von den Sozialdemokraten: 1. Gels, Anton, Landtagsabgeordneter, T 5, 1, 2. Bähler, Phil., Birth, Sellenstraße 45, 3. Deusch, Christian, Goldarbeiter, G 6, 5, 4. Friedel, Josef, Tapezier, G 4, 7, 5. Hulda, Wilhelm, Kaufmann, K 1, 3, 6. Stuber, Johannes, Schuhmacher, G 6, 4, 7. Heiß, Christ, Milchhändler, 7. Cueslerstraße 13, 8. Hepp, Josef, Kaufmann, U 1, 3, 9. Dill, Pius, Birth, T 1, 9, 10. Reßler, Hermann, Bedakteur, Dammstraße 10, 11. Koch, Philipp, Kaufmann, F 5, 11, 12. Köhler, Jacob, Friseur, Schwelingerstraße 70a, 13. Reidig, Johann, Friseur, Schwelingerstraße 52, 14. Schwab, Heinrich, Schneider, E 4, 9, 15. Schäfer, Albert, Kaufmann, T 1, 4, 16. Vogel, Carl, Messerschmied, G 2, 5.

- III. Von der freisinnigen Volkspartei: 1. Appel, Georg, Schneider, J 2, 20, 2. Becker, Vincenz, Bedakteur, H 4, 26, 3. Böhm, Friedrich, Schlosser, H 10, 17, 4. Breuer, Carl, Schuhmacher, Langstraße 5, 5. Grün, Carl, Färbereibesitzer, P 6, 18, 6. Hoffstätter, Friedrich, Kaufmann, T 5, 12, 7. Kaufmann, Max, Fabrikant, U 6, 14, 8. König, Andreas, Mechaniker, J 9, 35, 9. Rurr, Gustav, Direktor, C 8, 11, 10. Nidel, Heinrich, Hauptlehrer, K 2, 15, 11. Rahe, Joseph, Holzarbeiter, H 10, 6, 12. Schenk, Florian, Mühlensarbeiter, H 8, 18, 13. Schneider, Georg, Prediger, Dammstraße 7, 14. Stärker, Franz, Schiffbauer, 3. Cuesler, 12, 15. Wingenroth, Eduard, Kaufmann, L 11, 28a, 16. Winter, Philipp, Kaufmann, F 8, 21.

Nochmal die jüngste Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins und die „Vollstimme.“ Das sozialdemokratische Blatt sucht sich auch in der jetzigen Nummer mit Schimpereien und saulen Redensarten um die Konstitution der Dialsche heranzudrücken, daß Herr Peter in der letzten Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins ausdrücklich erklärt hat, daß „städtische Oltroi müsse selbstverständlich beibehalten werden“, während aus dem Bericht der „Vollstimme“ entnommen werden mußte, daß Herr Peter auch den Ausführenden der Herren Wachenheim und Vogel über die Notwendigkeit der Abschaffung des Oltroi zugestimmt habe. Dieser Punkt ist, wie wir wiederholt betont, die Hauptsache, aber auf diese Fälschung geht die „Vollstimme“ wohlweislich nicht ein, vielmehr läßt sie sich über denselben mit höchst einseitigen verjüngten Hundstagen hinweg.

Eine recht ärmliche Motivierung hat die freisinnige Volkspartei für die Aufstellung einer eigenen Kandidatenliste in der dritten Wählerklasse. In dem Flugblatt, welches dem Wahlpflicht beilegt, heißt es:

„Wir können Euch nicht empfehlen, für die Sozialdemokratie zu stimmen, weil wir die Absicht dieser Partei mißbilligen, weil wir ihre Macht nicht stärken wollen. Aber ebenso wenig werdet Ihr den Wahlpflicht des Verbandes nichtsozialdemokratischer Arbeitervereine in die Wahlurne legen! Nichts berechtigt diesen Verband, eine führende Rolle bei den städtischen Wahlen zu übernehmen. Begründet anständig der ehemaligen Gewerbegerichtswahlen im Jahre 1898, um der Sozialdemokratie entgegenzutreten, ist er so leistungsunfähig geworden, daß er bei den Gewerbegerichtswahlen dieses Frühjahrs unthätig zu Hause blieb und der Sozialdemokratie das Feld überließ. Und jetzt wagt er sich als Wortführer der ganzen Bürgerschaft auf! Woher

kommt dieses plötzliche Kraftbewußtsein? Ihr wißt es ja alle! Die Stüge ist die nationalliberale Partei, die unter falscher Flagge das zu erlangen bestrebt, was sie unter eigenem Namen nicht erlangen kann: Die Erhaltung ihrer Majorität auf dem Rathhause. Daß aber auch verachtet werden! Wer laßt da nicht! Die freisinnige Volkspartei spricht dem Verbannte nichtsozialdemokratischer Arbeitervereine einfach das Recht ab, eine führende Rolle bei den städtischen Wahlen zu übernehmen. Und warum? Die Antwort lautet: Weil er bei den Gewerbegerichtswahlen in diesem Frühjahr zu Hause geblieben ist! Eine lobenswerte Logik, auf welche die Herren vom Vorstand der freisinnigen Volkspartei sicherlich ein Patent erhalten, wenn sie darum nachsehen. Wenn man sich also bei einer Wahl nicht beteiligt, hat man auch kein Recht, bei einer andern Wahl aufzutreten. Diese Begründung verrät eine solch große Geistesarmuth und eine solch große politische Unbegreiflichkeit, daß es sich nicht der Mühe verlohnt, darauf einzugehen. Daß die Gewerbegerichtswahlen gar nicht in Vergleich gezogen werden können mit den Gemeindevahlen, liegt auf der Hand.

Bei den Wahlen zum Gewerbegericht sind, soweit es sich um die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer handelt — und diese konnten bei einer etwaigen Teilnahme des Verbandes nichtsozialdemokratischer Arbeitervereine nur in Betracht kommen — nur die Arbeiter wahlberechtigt, während bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Wählerklasse auch zahlreiche Beamte, Angestellte, Kaufleute und Kleingewerbetreibende zu wählen haben, die doch sicherlich nicht alle nationalliberal gestimmt sind. Die Gruppierung der Wähler der dritten Klasse bei den Stadtverordnetenwahlen ist somit eine ganz andere als wie sie bei den Gewerbegerichtswahlen war. Uebrigens nimmt sich der oben angeführte Satz des freisinnigen Flugblattes recht sonderbar aus im Munde von Leuten, die sich immer als die alleinigen Hüter der politischen Freiheit aufspielen. Auch der Vorstand der freisinnigen Volkspartei fällt auf den sozialdemokratischen Wau-Wau von dem angeblichen nationalliberalen Ursprung des Verbandes nichtsozialdemokratischer Arbeitervereine herein. Der Vorstand möge sich doch einmal die Kandidatenliste des Verbandes ansehen; er wird auf derselben Namen finden, die nicht weniger als nationalliberal sind.

Laßt Euch also nicht behören, ihr nichtsozialdemokratischen Wähler der dritten Klasse.

In dem Flugblatt der freisinnigen Volkspartei heißt es dann weiter: „Nicht in den Fraktionsberatungen einer einzelnen Partei, sondern in den öffentlichen Sitzungen des Bürgerausschusses soll in Zukunft über unsere Gemeindevangelegenheiten entschieden werden.“

Das soll zweifellos auf die nationalliberale Partei abzielen! Ja, die freisinnigen sowohl als die Sozialdemokraten haben doch auch stets Fraktionsberatungen abgehalten! Will man denn dasjenige, was man selbst thut und es für gut im eigenen Interesse hält, bei dem Gegner verdammen? Wer dieses Flugblatt verfaßt hat, der kann sich wahrhaftig sehen lassen.

Ausruf. Es wird uns geschrieben: Sämtliche Herren Militär-Anwärter und Militär-Invaliden, ob sie sich nun im Staats-, im Communal- oder in einem sonstigen Civildienst befinden, werden dringend ersucht, gegen die sozialdemokratische Wahlagitation kräftig vorzugehen, da die Sozialdemokraten gegen uns agitiren.

Die Enthüllungsfest der Bismarckdenkmals auf dem Feldberg fand am Sonntag unter großer Theilnahme statt. Angeföhrt 1000 Personen fanden sich Vormittags auf der Höhe ein. Mehrere Militärvereine erschienen mit Fahnen und Musik. Fabrikant Kraft-Schopshelm hielt die Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog schloß. Sodann sprach Oberförster v. Teuffel aus Freiburg, der besonders die Dankbarkeit des deutschen Volkes für Bismarck betonte und zu vaterländischem Eifer aufrief. Jeder sollte an seinem Platze leisten, was er könne fürs Vaterland! Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Bismarck. Hofrathmacher Pecher-Karlstraße erläuterte die Entstehungsgeschichte des Denkmals und überreichte den anwesenden Vertretern des Fürsten von Fürstenberg die Urkunde, kraft deren das Denkmal dem Schutze des Fürsten, auf dessen Grundeigentum es errichtet ist, übergeben wird. Oberförster Fröckler als Vertreter des Fürsten von Fürstenberg erklärte sich beantragt, das Denkmal in des Fürsten Schutz zu übernehmen. Der Freiburger Veteranenverein hatte für das Denkmal einen eisernen Kranz gestiftet mit der Widmung: Dem eisernen Krieger einen eisernen Kranz! Die Feier am Denkmal schloß mit einem Hoch das Oberförster Wittmar auf das deutsche Vaterland ausbrachte. Während derselben spielte das Musikkorps des 14. Artillerieregiments aus Ströburg. Bei dem Festessen wurde an den Kaiser, den Großherzog, den Erbprinzen und an den König von Württemberg, sowie an den Fürsten Bismarck Begrüßungstelegramme gefandt. Auf Friedrichsruh lief folgende Antwort ein:

Ich bin sehr dankbar für die hohe Ehre, die mir mit der Einweihung des Denkmals gerade auf dem Feldberg erwiesen wird. Ich habe aus früheren Besuchen des schönen badischen Landes die schöne anschauliche Erinnerung des Schwarzwaldes. v. Bismarck.

Der Großherzog von Baden antwortete: Ich danke herzlich für die freundliche Begrüßung der Badener Festtheilnehmer an der Enthüllungsfest eines Denkmals, das eine so bedeutungsvolle Persönlichkeit betrifft. Friedrich, Großherzog.

Der Erbprinzen telegraphierte: Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß der Festversammlung. Friedrich, Erbprinzen.

Eine Genußauskunftung der Geliebtenvereine des Pfalz-gaubundes fand am Sonntag in Heidelberg statt, in der sämtliche Verbändevereine mit Ausnahme derer von Sinheim und Redar-

Ueber Klippen.

Roman von Karoline Deutsch.

(Fortsetzung.) ... Wilma wartete zuerst geduldig; sie dachte, Verfall würde sich ausbilden und dann ruhig und ihrem Stillsitzen wieder zugänglich werden, als er aber so regungslos verbarste, begann sie mit weicher, sässer, schmeichelnder Stimme: „Es war Nothwehr, Franz! Ich mußte es thun, und zu schämen, und zu retten... ich möchte Dich für immer gewinnen! So gut Papa ist, er hätte es nimmer gelitten...“ Er gab keine Antwort, sein Haupt lag schwer und regungslos auf der Tischkante; es schien gar nicht, als ob er sie gehört. „Frang sieh mich an! Frang sprich mit mir!“ rief sie jetzt wie in tiefer Erregung und trat auf ihn zu. „Wie kannst Du Dich nur so unmännlich benehmen? Komm, beruhige Dich und sei wieder gut! Wie kannst Du mir das antun, Franz?“ lieblosend legte sie ihre Hand auf sein Haupt. Da fuhr es wie ein Schlag durch seine Gestalt, er gab den Kopf und hand auf, und jetzt wich sie einen Schritt vor ihm zurück, so verblüht, so entsetzt, so laun zu erkennen war sein Gesicht. „Was willst Du noch von mir?“ sagte er tonlos. „Du hast erreicht, was Du gemollt, worauf Du es abgesehen...“ O, Du hast mir unerbötig grausam mitgespielt! „Ach, falls es doch nicht so tragisch auf, Franz!“ meinte sie und versuchte ihren alten, leichten Ton anzuschlagen. „Und ich hab es Dir schon gesagt, es war Nothwehr. Jeder muß sich schämen, wie er kann. Ich hatte Dich gebeten, und Zeit gewinnen zu lassen, einen Vergleich zu erzwängen, Du wolltest nichts davon hören. Oder glaubst Du etwa, wir hätten uns mit gebundenen Händen diesen Spielbügeln überlassen sollen?“ fuhr sie mit blühenden Augen fort. „Wir hätten Bettler werden sollen? Nein, das ist weber für den Joseph Schmeißel noch für seine Tochter! Nun ist Alles, Alles vorbei! An neuer Prozeß wird nicht angestrengt, und das Alles weitere ladt und begraben bleiben soll, dafür will ich schon sorgen. Aber wir verstehen uns in diesem Augenblicke nicht. Während Du außer Dir bist, habe ich ein Gefühl der Erlösung, der Befreiung. Komm,

Frang, sei wieder vernünftig!“ Mit einer bitteren Weiberde streckte sie ihm die Hände hin. Er schien es nicht zu bemerken und gab auch keine Antwort. Er war wieder auf einen Stuhl gesunken und sah verzweifelt und mit fast erstickten Widen gerade vor sich hin. „Dem Benehmen gegen mich ist unverantwortlich!“ rief sie, und der Joru kamms in ihr auf. „So gebarden sich Knaben und Karren, aber keine Männer! Ich verlasse Dich jetzt, um Dir nicht weitere Gelegenheiten zu geben, unzufällig gegen mich zu sein.“ Sie ging zum Sopha, wo ihre Bekannte lag und fing an, sie anzusehen. Ob er ihr behäuflich dabei sein würde? Verfall rührte sich nicht von der Stelle. Das war wirklich unerbötig! Das sah ja auch aus, als ob er sie allein nach Schmeißel reiten ließe! Das war zwar nicht ihre Absicht. Wenn er nicht mitkam, wollte, sie das Pferd, das ohnehin schon abgedehnt war, im Wirthshaus lassen, wo sie es eingestellt hatte, und sich einen Wagen nehmen. Sie hatte ihre Hande angezogen und zugestöhnt und schritt langsam und wie jögernd zur Thür. Ob er sie wirklich so allein gehen lassen würde? — ob er ihr nicht die Hand geben, nicht ein einziges Wort sagen würde? Sie fand eine Weile, aber nichts von all dem geschah. „Wenn nicht Alles zwischen uns aus sein soll, so erwarfe ich Dich morgen im Schlosse, wo Du mir Abbitte thun wirst, Franz!“ rief sie mit hartem Tone, und Thränen das Jorne funkelten in ihren Augen. Er würde kommen! Wie war es denn möglich, daß er nicht kam? Sie wollte es ihm dann schon heimzahlen... XXV. Frau von Bentwanz hatte sich schon lange entfernt, und noch immer verbarste der junge Mann in derselben Stellung und Haltung. So muß einem Menschen zu Mutte sein, der mit einem Ruch sein Haus über sich zusammenfügen fühlt und sich unter Trümmern, in Nacht und Graus wiederfindet. Jerschmettert sind die Glieder und wie losgelöst vom Körper, und Kopf und Herz ein einziges Gefühl des Schmerzes. Wie sie ihn übersehen hatte! Wie klug berechnend wie ver-schlagen! Nur überzeugen wollte sie sich, woran man sich anklammern konnte... Hatte er aber nicht ahnen, nicht wissen müssen, daß sich unter all dem Trängen und Wähen etwas Anderes barg, ein ein

blüh linder Wunsch? ... Warum war er denn so fest und unerschütterlich dem armen Weibe gegenüber geblieben? Sie hatte ja auch nur ihr Kind sehen, ihr Kind pflegen wollen! ... Was für ein Unheil konnte denn daraus entstehen? Er hatte es aber verweigert, weil er es mußte. Hatte er es denn aber hier thun dürfen? Darf er die Schriften aus den Händen geben, durfte er ihr sie anvertrauen? ... Dort hatte ihn aber nicht die Liebe beaufschlagt, hatten ihn Klaffe und Lieblosungen nicht befohlen; dort hatte nur ein verzweifelltes Mutterherz geschrien und — sich dann den Tod gegeben... Schwer und müde erhob er sich und fing an, das Zimmer zu durchschreiten. Und daß ihr dieser ungeheuren Frevol gar nicht zum Bewußtsein kam — daß er in ihren Augen mit der Schwere eines Staublornes lag? — Was war zu thun? Wo gab es einen Ausweg aus dieser furchtbaren Bedrängniß? Das gerichtliche Urtheil und jeder Schuldenweis gegen Herrn von Schmeißel waren vernichtet. Hatte er schon damals die Schtheit der Briefe durch seinen Vertheiliger anweisen lassen, als sie noch gegen ihn sprachen, so würde der Mann mit dem elastischen Schweiß jetzt einen Eid darauf leisten, und wenn es auch ein Meineid war, daß würde Verfall nur zu gut. Wie hatte sie gesagt? „Das alles Fernere ladt und begraben sein soll, dafür will ich schon sorgen.“ Die Oesthür hand noch immer weit offen, und als Verfall vorüberkam, starrte ihn die grau erstarbende Gluth wie das gebrochene Auge eines Gemordeten an. — Mit dem Stiefelstich schlug er die Thür zu. Ja, dem lagen sie zu einem Hausein Wiche zusammengefallen; das mißbrauchte Recht, sein Name und die vernichteten Hoffnungen anderer. Keine Gräfin Satmar! Er hatte Hoffnungen angefaßt und sie wieder vernichten lassen! Sie hatte vielleicht schon angefangen, sich in das für sie schwere, arbeitsvolle Leben zu finden! Zum Vorwand der Kinder hatte er sich aufgeworfen und mitgeholfen. Ihre Verleumdung ein glänzende Zukunft abzuschneiden. Arme, heruntergekommenes Grafenkind waren sie und würden es auch bleiben. Zwar Schmeißel hatte die Absicht, Dory zu heirathen, doch brauchte er es noch, da alle Beweise gegen ihn vernichtet waren! Wenn ihn ihr Name oder das Mädchen selber reizte? ... (Fortsetzung folgt.)

gemäß vertreten waren. Eine den Gewerbevereinen zugewandene Vorlage des Ministeriums des Innern über den bekannten preussischen Gesetzentwurf bezüglich der Organisation des Handwerks wurde eingehend beraten, wobei der bisher von den Gewerbevereinen in dieser Sache eingenommene Standpunkt eingehalten wurde. Das Ministerium wurde von Herrn Altobürgermeister Wilabel erlassen. In Vertretung des Gewerbevereins für die am 12. ds. in Karlsruhe stattfindende Landesversammlung der Gewerbevereine wurden die Herren Aufbach und Pfeifer von Mannheim und Wilabel von Heidelberg gewählt.

Einem mehrwöchentlichen Urlaub hat der Minister des Großherzogt. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Brauer, angetreten.

Ein Verband der badischen Blechnernmeister wurde vorgestern in Bruchsal gegründet, und zwar mit den Herren Leonard von Mannheim als Vorsitzenden, Hermann Maier von Bruchsal als Stellvertreter und Schmäuder von Heidelberg als Schriftführer. Zweck des Verbandes ist der Zusammenschluss der Hochgehörten nach dem Vorgang des Württembergers Verbands und im Anschluss an die Gewerbevereine, um eine bessere Regelung des Submissions-, Verdingungs- und Beselmsensverfahrens herbeizuführen.

Militärverein. In der am Samstag Abend abgehaltenen Vereinsversammlung widmete der Vorsitzende, Herr Prof. Mathy, den im Laufe des vergangenen Monats dahingeshiedenen Kameraden Lamprecht, Holz, Straßwimmer, Klingenberg und Fiedler einen ehrenden Nachruf und zum Gedenken der Dahingeshiedenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Der Herr Vorsitzende warf sodann einen Rückblick auf den vergangenen Festtag, an welchem unser Fürstentum die hiesige Stadt anlässlich der Enthüllung des Kriegerdenkmals besuchte. Herr Prof. Mathy dankte dem Verfasser des Denkmals, Herrn Prof. Holz, dem Architekten Herrn Hartmann, dem Groß. Bezirksamt und dem Stadtrat, überaus Allen, welche die Förderung des Denkmals unterstützten, und schloß mit einem Hoch auf unsern allverehrten Großherzog und das ganze großh. Haus. Herr Weid hebt die Verdienste des Vorsitzenden des Denkmalsauschusses, des Herrn Prof. Mathy, hervor, dessen Energie und Thätigkeit es hauptsächlich zu danken sei, daß wir ein so schönes Denkmal in unserer Stadt nunmehr besitzen; sein Hoch galt dem trefflichen Präsidenten des Militärvereins, Herrn Prof. Mathy, und begeistert stimmten die Anwesenden in dieses Hoch ein. Herr Mathy dankt für diese Ehrung und weist darauf hin, daß auch die Herren Reiss und Scipio ein wesentliches Teil an dem Zustandekommen des Denkmals haben. Ferner theilt Redner mit, daß die Stiftung des Herrn Generalconsuls Reiss dem Präsidium des badischen Militärvereins übergeben und von diesem den Veteranen der beiden hiesigen Regimenter zugewiesen worden sei. — Diejenigen Veteranen, welche berechtigt sind, Anspruch hierauf zu machen, mögen sich schriftlich beim Gewerkschaftsamt melden. — Der 2. Vorsitzende, Herr Jakob Ruhn berichtet schließlich noch über die Feier des 70. Geburtstages unseres Großherzogs im Militärverein und theilt mit, daß das finanzielle Resultat des Festes ein sehr günstiges gewesen. Der Verein dürfe mit Genugthuung auf dasselbe zurückblicken. — Herr Bauer hob die Verdienste des zweiten Vorsitzenden um das Zustandekommen dieses Festes hervor und brachte denselben ein dreifaches Hoch. — Die Befragung der Vereinsmitglieder unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hauptlehrers L. Weber, mehrere Ehorlieder und das Hornquintett der Hauscapelle trug durch seine ausgezeichneten Leistungen gleichfalls zum schönen Verlauf des Abends das seine bei.

Dieserweg-Verein. Wir wollen nicht versäumen, an dieser Stelle nochmals auf den heute Abend in der Aula der Friedrichschule — für Damen und Herren — stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. Köhler geziemend aufmerksam zu machen. Anfang 8 Uhr.

Die Gesellschaft Elythum veranstaltete am Samstag im Saale des „Badner Hofes“ eine musikal.-humor. Abendunterhaltung, die sich seitens der Mitglieder und Gäste eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die einzelnen Nummern des für den Abend vorzüglich geeigneten Programms wurden ausschließlich von Mitgliedern der Gesellschaft zum Vortrag gebracht und fanden jeweils reichlichen Beifall. Die dem Programm sich anschließende Tanzunterhaltung hielt die Teilnehmer in anhaltender Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen. Die Gesellschaft Elythum kann mit Stolz und Befriedigung auf die so gelungen verlaufene Veranstaltung zurückblicken.

Zwei Großfeuer wurden gestern vom hiesigen Thurmwächter

bemerkt. Das erste Feuer war, wie wir schon in Eppelein, woselbst drei Scheuern nebst Stallungen der Landwirthe Georg Parth, Abraham Fie, er und Gebr. Knauer niederbrennten. Das Feuer war in dem Barth'schen Anwesen entstanden. Das zweite Großfeuer suchte Kirchheim bei Heidelberg heim und zwar brannte die Scheure des Landwirts Penn nieder. Ein Händiger Knabe hatte „Feuerlöscher“ gestiftet, wodurch das Unglück entstand.

Verhaftet wurden gestern in einer Wirtshaus der Heidelbergerstraße zwei Frauenszimmer, welche sich verschiedener Taschendiebstähle schuldig gemacht haben und die einen in einer hiesigen Gafel angestellten Bolondier mit Halsabschnitten bedrohten. Ihre zwei Komplizen, die sie als ihre Männer ausgaben, sind spurlos verschwunden. Man glaubt einer verzweigten Diebes- und Einbrecherbande auf der Spur zu sein.

Eine hohe, aber gerechte Strafe erhielt gestern vom Schöffengericht der Tagelöhner Fiedel Gerard, der als Kaufhold bekannt ist. Derselbe belästigte die Eheleute Krager bis Nachts 2 Uhr durch Drohungen. Schließlich riß er Badsteine und vom Raune Balken los und erschleete ein Bombardement auf das Krager'sche Haus. Wegen Sachbeschädigung, Bedrohung und Hausfriedensbruch wurde Gerard zu 4 Wochen Gefängnis und 5 Tagen Haft verurtheilt.

Aus dem Großherzogthum.

Weinheim, 5. Okt. 1896. Als der Müller Koch von Löhel'schen gestern gegen Abend von Ritschweiler den Eimweg angetreten hatte, wurde er zwischen Ritschweiler und Hohenbachsen von einem Stromer angefallen. Der Bestohene war mit Koch zu gleicher Zeit in Ritschweiler in der Wirtshaus und hatte sich, weil er bei Koch viel Geld vermutete, früher aus der Wirtshaus entfernt und Koch aufgewartet. Koch konnte sich jedoch ereventlicher Weise des frechen Angreifers erwehren und machte bei seiner Ankunft in Löhel'schen sofort der Gensdarmrie von dem Vorfall Anzeige. Derselbe begab sich L. Wein, Tgl. sogleich auf die Suche und gelang es ihm das Individuum, welches angeblich Johann Schmidt aus Engelshardt, Obf. zu sein, hier in Weinheim zu verhaften.

Wälzisch-Bessische Nachrichten.

Ludwigshafen, 5. Okt. Der Stadtrat beschloß, den Monumentalbrunnen auf dem Marktplatz zur Aufstellung zu bringen. Die Aufstellungskosten betragen 7000 M.

Södingen, 5. Okt. Der in den 60er Jahren stehende vermittelte Jakob Godelmann III. erschlug gestern Nacht seine 81-jährige altersschwache Mutter mittels einer Schnapsflasche in ihrer Wohnung, während sie im Bette lag. Der Mordmörder wurde verhaftet.

Ernte- und Marktberichte.

Wein. Schriesheim, 4. Okt. Am 30. September und 1. Oktober war hier sog. Vorberb, um die franten und saulen Trauben herauszuschneiden. Man glaubt jetzt allgemein, daß, wenn das gute Wetter, welches wir eben haben, noch einige Zeit anhält, wir doch einen Wein bekommen können, welcher an Güte dem 98er gleichkommt.

Tabak. Schriesheim, 4. Okt. Daß sich die Tabakfabrikanten und Händler entschlossen haben, keinen Tabak mehr am Hoch zu kaufen, wurde hier mit Freude begrüßt. Es wird dadurch mancher Mißbilligter vorgebaut sein.

Opfen. Wörzburg, 5. Okt. Der Wochenumsatz belief sich auf 6000 Ballen, die Stimmung war am Anfang der Woche eine etwas besessene, die Kauflust rege, namentlich für Prima und grüne Sorten, welche um einige Mark stiegen. Gegen Ende der Woche trat etwas Ruhe ein, sodas am Donnerstag und Freitag ein Preisrückgang von 1/2 bis 1/4 pr. Centner zu verzeichnen war. Preis für gute badische M. 50 bis 75, Württemberg M. 60 bis 80, Spalter Land M. 65 bis 80. — Wörzburg, 5. Oktober, 12 Uhr. (Telegramm.) Größere Zufuhren vom Rande und Bahnabladungen sämtliche Sorten 3 Mark niedriger.

Sport.

Velocipedesport. Am Sonntag siegte Herr Otto Christianen in Ludwigshafen a. Rh. im 4000 Meter-Hauptfahren des Ludwigshafener Radfahrer-Clubs sehr leicht mit ungezählten Sängen vorbringung auf Superberad der Fahrrad-Fabrik A. Wagnl & Cie. **Pferdvereinen in Freiburg am 4. Oktober.** Offiziers-Jagdrennen: 2000 Meter. Ehrenpreis vom Vorstand und 300 Mark, 100 M. und 50 M. 1) „Freiburger“, 2) „Vogelstern“, 3) „Sennor“, 4) „Vogelstern“, 5) „Vogelstern“, 6) „Vogelstern“.

Sterben abgeht und die frante Mutter von ihrem Traum über ihrer Vision ergriff, im Berliner Schloß, unzählige Generale, der Kaiser führt ihren Sohn herein, und der Kaiser sagt Die Erde abschneidend, fällt der Vorhang.

Die harte Gemüthsregung suchte Übung und Befreiung in Selbstausdrücken. Vier Mal wurde der Dichter gerufen.

Eine satirische Satire schließt den Zug der „Novitae“ erschreckend und heiter ab. Wir sind im Reiche der Phantasie. Die Königin ist todt, sie muß Anderer zu ihren Füßen sehen, aber selbst ihrer nicht eben wähligeren Gefährtin sind die läppisch-gedanken Döcklinge, die „Marquis in rosa“ und „Marquis in blaßblau“ zu faden. Der aufgebende Vorhang zeigt uns eine hübsche Musikaufführung, ein zappelndes blondes Amor-Kind im Schweben, die girtenden Hölzlinge, einen Maler beim Porträtieren. Das männliche Wesen dieses Malers zieht die Königin an. Ihre handfeste Poliphar-Kolletterie bringt ihn endlich zu ihren Füßen, da tritt „der Marschall“ ein, und dem übergibt die Königin „den Frechen“. Der Marschall, der einzige Mann unter den Hofschmarotzern, liebt die Königin. Er fordert den Maler zum Zweikampf. Mit ledem Wig weiß der Maler die Forderung zurück. Er ist bereit sich niederzulegen zu lassen, aber „sich schlagen“, mit einem Mann, dem das Waffengewerbe ist, nein. Da könnte er den Marschall ebenso zu einem Duell im Malen fordern. In munterem Gespräch macht er ihm klar, wie wenig die Gesellschaft um sie der werth ist, das man ihrem Leben sein Leben daran setzt, und er lacht ihn nach dem Recept der „Toilette“ im „Eingebildeten Kranken“. Das Duell wird zum Schein geführt, zum Schein fällt der Marschall und hört, am Boden liegend, wie die Döcklinge, die ihn fürchteten, ihn nun lästern, hört, wie die Königin ihre Gans nun wider den Maler zuwendet. Er erhebt sich, zieht lachend mit dem Maler ab, und die Duld der Königin wendet sich nun — „das Wig-Männliche“ zieht sie hinab — dem Kammerdiener zu.

Die fests, satirische Satire auf das Duell, „den lächerlichen Kampf der Handgeleute“, auf die Colletterie und das Frauenzimmerthum — hier zeigt sich ein Grundzug in Sudermann's literarischem Wesen, das Ködnig-Beimotiv, das bei ihm öfter anklingt — Abte die heiterste Wirkung. Die fotten, munteren Verse, prächtig gesprochen, lästern lustig am Obere vorbei und wieder drückte sich die Wirkung in vielhundertstimmigen Jaraßen und vielen Hervorrußen aus. Auch in diesem Stücke spielen König und die Sorma die Hauptrollen. In demselben Tage kamen die drei Sinalter auch im Wiener Burgtheater zur Aufführung, wurden aber nicht so beifallsfreudig aufgenommen wie in Berlin. Der Erfolg war durchaus kein unbeschränkter.

Waldemar von Baußnern.

In Nr. 38 84 der allgem. Deutschen Gesangvereins-Zeitschrift „Die Sängerkhalle“ findet sich von dem Berliner Musikschreiber Otto Laubmann ein Aufsatz über den in Mannheim noch in gutem Andenken stehenden Kapellmeister und Dirigenten W. von Baußnern, dem einstigen Dirigenten des Musikvereins und des Lehrergesangvereins. Wir entnehmen diesem interessanten Essay Folgendes:

Der Verfasser bespricht zunächst die Jugend, und musikalische Ausbildung von Baußnern, der am 29. November 1836 in Berlin als Sohn des l. l. Offizier, v. Finanzoffizials Carl v. B. geboren wurde. Die hauptsächlichste Grundlage seines musikalischen Könnens wurde in der Hl. Hochschule für Kunst zu Berlin gelegt, wo ihn vor allem Prof. Bartel förderte. Sechs Jahre war von Baußnern Schüler der Akademie. Nach seinem Abgange von derselben trat er zunächst mit Liedern, Kammermusik und mehreren Orchesterwerken an die größere Öffentlichkeit. Das erste dieser Schritte aber allgemeiner Beachtung fanden und die Blitze auch maßgebender künstlerischer Persönlichkeiten auf den angehenden Komponisten

Woswald, Jagd-Kennzeichen. Das des Großherzogs und 350 M., 100 M. und 50 M. 1) „Bald Bencidillo“, 2) „Jänide“, 3) „Sargigge“, 4) „Steiger“, 5) „Bator“, 6) v. Frisch. In diesem Rennen stürzte bei der zweiten Hürde Rint, v. Frischer Treuenfels von den 21. Dragonern, so daß derselbe vom Plage getragen werden mußte. Derselbe vermochte später mit Unterflügel wieder zu geben, ob sich Folgen zeigen werden, bleibt der Zukunft überlassen. — Große Freiburger Steeple-Chase: 4000 Meter. Preise: 1000, 800, 200 Mark. 1) „Donnerschlag“, geritten von St. Graf v. Stauffenberg II. Derselbe gewann wie er wollte. Eigenthümer des Pferdes ist Kgl. Würt. Priv.-Gest. Wil. 2) „Dynamite“, 3) v. Frisch. Reiter war anfangs weit zurück, überholte aber den Dr. Wallach, Amadeus, 4) Jänide, welcher den 3. Preis erhielt. Parforce-Jagd-Kennen: 5000 Meter. Ehrenpreise den drei Ersten, Einjährige und Keugeld dem Ersten. 1) „Rothbüsch“, 2) von Wehrenhagen, 3) „Gretchen“, Besitzer St. v. Frischer-Treuenfels, für diesen ritt St. Eschborn, 4) „Verjopin v. Nachenberg“, 5) v. Ezechow. Trost-Jagd-Kennen: 2000 Meter. Preise: 250 M., 50 M., Einjährige und Keugeld theilen zweites und drittes Pferd. 1) „Semor“, 2) Rint, v. Ziegler, 3) ritt mit drei Pferdelaßen, 4) „Balas“, Eigenthümer St. v. Frischer-Treuenfels, geritten von St. Eschborn, mit 5 Pferdelaßen, 5) „Bator“, 6) v. Frisch.

Kunst und Theater.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim. Zum ersten Male.

Gräfin Fräsi.

Lustspiel von Oskar Blumenthal. Spät kommt Du, doch Du kommst — nachdem man Dich anderwärts längst verabschiedet hat! Allerdings, der Weg von der literarischen Centralmarkthalle ist so weit! Aber Du mußt ja kommen, denn Du kommst von Alles beglückendsten Blumenthal Fräsi, viel hätten wir nicht verloren, wenn Du nicht gekommen wärest. Viel Vorberb und Lantime wirst Du Deinem Vater Blumenthal auch hier nicht sammeln können, Deinem Vater Blumenthal, der sich erst jüngst mit seinem „Einnaleins“ im eigenen Hause so gründlich verreckt hat, dem doch allmählich die Geduldsgabe auszugehen scheint. Die paar Donnots, die zuweilen sein Wig noch zu Tage fördert, thun's wirklich nicht. Lustspiel hat er's genannt — was segelt heutzutage nicht Alles unter dieser Flagge! Gräfin Fräsi hat er's überschrieben, das klingt seltsam, spannend wie ein Romanntitel. Er weiß als Theaterpraktiker, wie begierig das Theaterpublikum ist, hie und da einen Blick hinter die Coulissen thun zu dürfen. Darum gewährt er ihm in „Gräfin Fräsi“ auf der Bühne einen Blick hinter die Coulissen des Theaterlebens. Was er uns da zeigt, ist nicht übermäßig neu, aber erfreulich und sympathisch, denn er will ja ein Lustspiel schreiben. Darum nur nicht zu ernst! Es liegt etwas wie ein modernes Problem in diesem Werke Blumenthals, aber er hat nicht den Ernst gefunden, es tiefer auszugelassen. Er macht ein paar bühnengerechte Szenen daraus und kommt schließlich zu einer recht inoffensiven Lösung. Der Konflikt zwischen der freieren Weltanschauung des Künstlervolkes und den Vorurtheilen erklauver Gesellschaftskreise erscheint nicht zum ersten Mal auf der Bühne. Sudermann's „Magda“ ist Jedem gegenwärtig. In „Gräfin Fräsi“ meint der Kapellmeister Ambrosius: „Mit Surer blonden Schmalzdel-Moral singt man keine Golden“, und auf der andern Seite steht die Frau Kommerzienrath Reinhard, sie schreit vor jeder Berührung mit dieser fremden Welt zurück, namentlich hat sie einen Porreuz vor Besuch der Künstlerinnen, denn man weiß nie, wen man bei ihnen treffen kann. Und als sie sich im Dienst der Wohlthätigkeit zu einem Besuch bei der Operetten-sängerin Jerline Grundel aufrafft, findet sie dort — ihren Mann, dem sein bisheriges Leben ein ewiges Zubauschleiden, eine „lange weilige Vappelallee“ war, der vor dem Eintritt ins Alter noch einen thürischen Streich zu begeben das Bedürfnis hat — gewis eine überaus schön originelle Figur! Jerline Grundel hat eine Jugendsfreundin und Konservatoriumsgenossin, Friederike Brandt. Ihre Wege haben sie weit auseinandergeführt, Jerline ist eine lebenslustige Operettensoubrette geworden, die sich vielleicht noch gerade sein läßt, aber leben nicht mehr und dem Kommerzienrath Reinhard, dem es gerade auf die Sieben ankommt, eine gehörige Abfällung zu Theil werden läßt. Friederike Brandt ist vom kleinen Theater in Wien der Wiener Hofoper engagirt worden, ein ungarischer Magnat, Graf Saray, hat ihr auf einem Balle zwischen Balzer und Franckols Hand und Herz angeboten, sie ist Gräfin Saray geworden. Die Desalliance hat so lange den Standesgenossen ihres Gatten Anlaß zu Sticheleien gegeben, bis dieser den Hauptpötker vor seine Piffole forderte und von ihm erschossen wurde. Nach zwei-

ten, beweist die Aufführung seines Sapphischen Gesanges (aus Grillparzer's Trauerspiel „Sappho“) für Mezzosopran und Orchester durch Hans von Bölow in einem seiner Philharmonischen Konzerte.

Im Sommer 1891 wählten unter 75 Werber der Mannheimer „Musikverein“ und der „Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen“ von Baußnern zu ihrem Dirigenten; ein Jahr später übertrug ihm auch der Heidelberger „Vereinstanz“ die musikalische Leitung. Damit war unsern Künstler nunmehr Gelegenheit geboten, auch als Dirigent seine Leistungsfähigkeit bekunden zu können. Diese Gelegenheit hat er denn auch nach besten Kräften ausgenutzt, und die Früchte seiner Thätigkeit nach dieser Richtung hin sollten schnell zur Reife kommen. Nur drei Jahre verließ er in seinen Mannheimer Stellungen; dann berief ihn die berühmte Dresdener „Vierteltafel“ als Nachfolger Reinhold Beder's nach „Elbflorenz“, ein Jahr später erwähnte ihn der dort neu begründete „Bachverein“ und bald darauf auch noch der „Dresdener-Musikklub Chor-gesangverein“ als künstlerischer Leiter, und so finden wir von Baußnern nunmehr in einer der ersten deutschen Musikstädte mit in der vordesten Reihe des öffentlichen musikalischen Lebens stehend, in einer Stellung, die es ihm ermöglicht, seine volle Kraft einzusetzen zum Geben der Kunst auf einem Gebiete, mit welchem es in den letzten Jahren in Dresden nicht durchweg zum besten bestellt war. Wer das dortige Vereinsleben aus eigener Anschauung kennen lernte oder die sich beständig ersauernden Klagen der Presse über dessen Zerfahrenheit verfolgte, wird wissen, wie bedürftig es einer gründlichen Auffrischung, einer durchgreifenden Regeneration ist. Das v. Baußnern den Willen mitbringt, nach seinen Kräften daran mitzuwirken, daran ist schon bei seinem ganzen künstlerischen Entwicklungsgange nicht zu zweifeln.

Das er als Komponist bis jetzt nicht die allgemeine Anerkennung fand, wie in seiner Dirigenten-Eigenschaft, liegt einestheils in der Natur der Sache selbst begründet: braucht doch geistiges Schaffen stets längere Zeit, um sich Bahn zu brechen; andererseits aber sind unseres Künstlers Werke ihrer ganzen Art nach auf das sofortige Verständnis der großen Masse auch nicht zugeschnitten: so erste, allem Gewöhnlichen abgewandte Kunst kann erst mit der Zeit nach ihrem wahren Werthe gewürdigt werden.

Je nach dem Orte ihrer Entfaltung kann man von Baußnern's Kompositionen in drei größere Gruppen zerlegen: eine solche, welche er in Berlin als Meisterhörer schrieb, in Werte der Mannheimer Zeit und endlich in bis jetzt in Dresden geschaffenen Werte. Die ersten bestehen aus einer Symphonie in E dur, einer „Zigeunersuite“ für Streichorchester, einer Violinsonate, dem „Sapphischen Gesange“ für Mezzosopran und Orchester, einer Ouverture zu „Pisello“, einer „Promethus-Ouverture“ und einer großen Anzahl Lieder (op. 1. Hundert Lieder für eine Singstimme mit Klavier.)

Bis auf die Lieder sind diese Werke sämtlich noch Manuscript geblieben, von ersteren ist dagegen im Jahre 1887 bei Hofmeister in Leipzig eine größere Anzahl im Druck erschienen. — In Mannheim entstanden ein Streichquartett (mit großem Erfolge dortselbst öffentlich zu Gehör gebracht), eine Ouverture zu Schiller's „Räuber“, mehrere Männerchöre (von denen einige bei Gebrüder Hug & Co. in Leipzig erschienen sind), ein Streichtrio und ein Musikdrama in 3 Akten, Prolog und Epilog „Dichter und Welt“, Dichtung von Julius Petri, welches vom Hoftheater in Weimar zur Aufführung angenommen wurde. In Dresden sind bis jetzt komponirt worden: „Sapphische Novellen“ für Klavier (bei Ries & Gieser in Berlin erschienen), eine fünfjährige Suite für Violine und Klavier, ein Klavier-Quintett und eine Anzahl Gesänge für Männerchor und für vier- und fünf-stimmigen Chor (einige der Männerchöre durch den C. F. W. Siegel in Leipzig veröffentlicht). Ein zweites musikalisch-dramatisches Werk wird unser Künstler in nächster Zeit in Arbeit nehmen, nämlich die Lustspiel-Oper „Direr in Venedig“, Dichtung nach der gleichnamigen Adolfs Stern'schen Novelle von Adolf Bartels.

Lehrerinnen
 Ladungs Waisensmädchen
 in's Haus gesucht. 19278
 O 6, 1, 2 Treppen, links.
 Ein Mädchen vom Lande ge-
 19266 O 7, 10, Rückst. ab.
 Suche für sofort oder 15.
 Oktober eine Köchin, welche
 gut bürgerlich kochen kann und
 einig Hausarbeit verrichtet.
 Näheres im Verlag. 19269
 Tüchtiges Mädchen für häusl.
 Arbeit gef. gesucht. 19268
 C 4, 15, 1 Treppe.

Lehrerinnen
 sofort gesucht. 19268
Kelce Genill, Moden, Kd. 1.
 Ein br. u. Mädchen tagelöhner
 für häusl. Arbeit gesucht. 19274
Wellenstraße 13, Lindenhof.
 Ein jüngeres Mädchen vom
 Lande sofort gesucht. 19268
 L 11, 20b, part.
 Ein fleißiges Mädchen für
 Hausarbeiten per sofort gesucht.
Dammstr. 56, 2. St.
 Schulentast. Mädchen für h.
 Hausl. gef. gef. O 7, 14, 4. St.
 Aus anständiger Familie ein
 Lehrmädchen für das Arbeits-
 zimmer gesucht.
K. Steyer,
 19271
 Kaufhaus.
 Schulentast. reifl. Mädchen, als
 Schöner der Hausfrau tagelöhner
 gesucht. 19281
 Zu erfragen in der Expedition.
 Junges Mädchen kann unent-
 geltlich hand- u. Maschinenarbeiten,
 Sticken u. Kleiderarbeiten erlernen.
 19268 **H 7, 31, 2. St.**
 Ein braves Mädchen (15
 bis 16 Jahre), tagelöhner u. h.
 Familie für Hausarbeit, gegen
 gute Bezahlung sofort gesucht.
 Näheres im Verlag. 19268

Lehrerinnen
 für den Laden, gegen Vergütung,
 gesucht. 19266
Cari Feld, C 3, 9.
Lehrerinnen
 aus anständiger Familie
 per gleich gesucht. 19264
Cari Feld, C 3, 9.
 Ein Mädchen, welches kochen
 kann und alle häusl. Arbeiten
 verrichtet, sofort gesucht.
 19262 **E 8, 3.**
 Weinliche Monatsfrau ge-
 sucht. C 5, 5, 2 Treppe. 19265
Lehrerinnen
 für den Hausdienst für
 größeren Haushalt in idyllischer
 Gegend der Schweiz, gef.
Dr. Hirsch Nachfolger,
 Hirschstr. 10, U 6 Nr. 18.
 Ein Mädchen für Vormittags-
 für häusliche Arbeit gef. gesucht.
 19265 **O 1, 12, III.**
 Kleinstehende Witwe oder ein
 älteres, erkranktes Dienstmädchen,
 welches kochen u. mit Kindern
 umgehen kann, sofort gesucht in
 G 6, 6, 2. Stod. 19269

Lehrerinnen
 Eine gesunde Schenkamme
 sofort gesucht. 19217
 Zu erfragen bei Frau Schieler-
 Becker, F 9, 2, 2. Stod.

Lehrerinnen
 Ein im Verkehr mit dem hies.
 Publikum gewandter Herr, der
 auch schon einen Westposten be-
 gleitet, ist geneigt eine
Vertretung
 zu übernehmen, wo er haupt-
 sächlich schriftlich (Korrespondenz)
 tätig sein könnte, oder
 nur schriftliche Arbeiten zu be-
 sorgen hätte. Günstige Bedingun-
 gen werden. Ansuchen wolle
 man nach H 10, 25, III, richten.

Lehrerinnen
 Junger Kaufmann, 19 Jahre
 alt, mit guten Kenntnissen, schön-
 handschriftlich und Kenntnissen der
 englischen u. französischen Sprache,
 in allen Computationsarten be-
 wandert, zuletzt in einem Engros-
 Geschäft in Stellung, sucht an-
 derweitige Engagements. Eintritt
 sofort. Offert an 20. Stod. bei
 Dr. Becker, Marktstraße 35, Lub.
 wilsdorfstr. 19233

Lehrerinnen
 Junger Kaufmann, der
 italienische Sprache in Wort
 und Schrift mächtig, mit der
 Colonialwaarenbranche einen
 jahrelangen Verkehr, sucht Engage-
 ment als reisender Vertreter
 für die hiesige Provinz. Näheres
 im Verlag.

Lehrerinnen
 Fräulein mit guter Handschrift,
 in der Buchführung erfahren
sucht
balddigst
Stellung.
 event. auch als Rechnerin. Off.
 send E. 855 an Odenwälderstr.
 2, 2. St. 19260

Lehrerinnen
 Gedult Fräulein, welches
 2 Jahre in England war in
 besseren Kreisen verkehrte, sucht
 ihre freien Nachmittage als
Gesellschafterin einer
 Dame auszufüllen. 19255
 Näheres im Verlag

Lehrerinnen
 Geheimes Mädchen,
 in allen Zweigen des Haus-
 halts erfahren, sucht für einen
 erkrankten, kranken Mann in
 idyllischer Gegend eine
 häusliche Führung des Haus-
 halts oder als Mädchen allein.
 Näheres H 5, 14, 2. St. 19275

Lehrerinnen
 Ein Mädchen nimmt neben
 einem Monatslohn noch in
 Compotier oder Laden, 2. Uppen an.
 Zu erfragen in der Expedition
 bei H. 11, 20b, part. 19273

Lehrerinnen
 Junge Verkäuferin
 im Verkauf tüchtig, wie auch
 im Hauswesen bewandert, sucht
 in idyllischer Gegend eine
 häusliche Führung des Haus-
 halts oder als Mädchen allein.
 Näheres im Verlag. 19277

Lehrerinnen
 Fräulein mit schöner Hand-
 schrift sucht Stelle auf einem
 Bureau oder Laden.
 Offerten unter No. 19269 an
 die Expedition d. Bl.

Lehrerinnen
 Solche Mädchen werden ge-
 sucht und empfohlen. 19262
Fräulein, O 5, 2.
 Eine perfekte Schneiderin,
 mit besten Empfehlungen, em-
 pfehle ich in Damen- u. Kinder-
 garderoben, in und außer dem
 Hause per Tag 2, 20.
 Näheres C 2, 10. 19275
 Eine Frau sucht Monats-
 dienst.
Hanz, H 8, 15, 2. St. Hilde.
 Ein Mädchen, welches gut
 selbstständig kochen kann
 und alle häusl. Arbeiten verrichtet,
 sucht Stelle in h. Familie. 1926
F 8, 16, 4. St. R. Amst. 19263
Tüchtige Modistin mit la.
 Referenzen empfiehlt sich in und
 außer dem Hause.
 Näheres im Verlag. 19268

Lehrerinnen
 Ein geübtes Mädchen, in
 Küche und Haushaltung sehr
 erfahren, sucht sofort Stelle
 nach Kaiserslautern.
 Näheres im Verlag. 19268

Lehrerinnen
 Ein auf's Braue Mädchen sucht
 Stelle in einem Laden oder
 Metzgerei, oder als Zimmer-
 mädchen. M 2, 7, 3. St. 19249

Lehrerinnen
 Ich suche für mein Colonial-
 waaren- u. Delicatessengeschäft
 einen braven jungen Mann
 in die Lehre.
 Kost und Logis im Hause.
Georg Dietz a. Markt.

Lehrerinnen
 Möbliertes Zimmer mit
 Klavier von einem Herrn zu
 mieten gesucht.
 Offert mit Preisangabe
 unter Nr. 19263 an die Exped.

Lehrerinnen
 Eine allein. Frau mit 1 Kind
 sucht ein läng. Zeit ein ein-
 möbl. Zimmer zu mieten. Uhr.
 m. Preis um Fr. 19273 in der
 Expedition d. Bl. abzugeben.

Lehrerinnen
 Partierwohnung gesucht,
 wo man ein Kleidergeschäft
 betreiben kann.
 Offerten unter No. 19291 an
 die Expedition d. Bl.

Lehrerinnen
 Ein junger Mann aus guter
 Familie sucht sofort ein möbl.
 Zimmer mit Pension in einem
 gut bürgerlichen Hause. Näheres
 im Verlag. 19269

Lehrerinnen
 2 solch. Herren suchen für 2
 möbl. Zim. ev. 1 Treppen, im
 Lindenhof oder Nähe des Bahnhofs.
 Offert an Dr. Knauter,
 Knechtstr. 13, IV. 19263

Beehre mich hierdurch meiner werthen Kundschaft
 den Eingang der
Neuheiten für Herbst und Winter
 in schwarzen und farbigen wollenen
Damenkleiderstoffen
 ergebenst anzuzeigen.
 Auf Wunsch stehen Proben zur Verfügung und bitte
 ich bei Bedarf um gütigen Besuch.
 Hochachtend

J. Gross Nachf.

F 2, 6. (Nth. F. J. Stetter) am Markt.

P 2, 14 Laden an den
 Planen, mit zwei
 anstehenden Räumen auf sofort
 oder später zu vermieten.
 Näheres partiere. 19269

Q 1, 1 schöner Laden
 mit 2 Schaufen-
 fern, 1 Eingangstür,
 nebst 1 aufsteig. Zimmer
 per sofort oder später
 zu verm. 19266
Nth. bei Gebr. Roln-
baum, D 1, 7, 8. Ostl. ab.

U 6, 27 ein Lagerhaus zu
 vermieten. 19266
Nth. bei Scherer, Seitenbau.

Laden
 (auch als Bureau geeignet),
 zu verm. **F 3, 1.** 19266

Laden
 (am Fruchtmarkt, E 4, 17)
 mit zwei großen Schaufen-
 fern, einem Nebenzimmer und einem
 Magazinraum per sofort oder
 später zu vermieten. 19268
Nth. bei G 8, 5. Hof.

Zu vermieten
A 3, 6 große elegant
 ausgestattete
 Wohnung, per
 Frühjahr zu ver-
 mieten. 19275

B 1, 12 der 3. St. 5 Zim.
 mit Zubehör zu
 vermieten. 19243

B 6, 7 1 Zim. u. Küche zu
 vermieten. 19243

B 7, 4 1 Zim. u. Küche
 per sofort an alleinstehende Dame
 zu verm. Näheres C 2, 10. 19249

D 6, 13 2 St., 1 möbl. Zim.
 mit oder ohne Pen-
 sion zu vermieten. 19254

E 1, 14 1 möbl. Zimmer
 an 2 Herren sof-
 zu vermieten. 19272

E 2, 17 2 Zr., kein möbl.
 Zimmer, Preis 10, 8,
 sofort zu vermieten. 19266

E 3, 1 11. Halle Dunkel, eine
 möbl. Zim. mit Pension per
 verm. Nth. Restaurant. 19230

E 3, 8 2 schön möbl. Zim.
 sof. bill. zu v. 19250

E 4, 3 2 St. h. Möbelsch. Wand
 sof. möbl. H. 3. v. 19264

F 4, 9 möbl. Zim. preisw.
 zu verm. 19246

F 4, 21 gut möbl. Z. 1. v. v.
 Nth. 2. St. 19263

G 2, 8 2 St., möbl. Zimmer,
 nach dem Markt, so-
 fort zu vermieten. 19258

G 3, 1 4 St. rechts, schön
 möbl. H. 3. v. 19241

G 3, 12 zwei fein möblierte
 Zimmer per sof.
 begehrt. Preisw. zu v. 19261
 Näheres eine Straße hoch.

G 3, 15 part. 3 schöne gut
 möbl. Zim. (Wohn-
 u. Schlafzim.) zu verm. 19268

P 6, 19 2 Zr., ein gut möbl.
 Zim. zu verm. 19261

Q 2, 23 schön möbl. Zim.
 mer mit sep. Ein-
 gang, a. b. Str. gef. sof. zu v. 1926

Q 5, 5 gut möbl. Partier-
 zimmer zu verm. 19262

Q 5, 14 2 St., sof. möbl.
 Näheres oben. 19269

Q 5, 14 2 St. h. sof. möbl.
 Zim. zu v. 19249

Q 5, 17 ein möbl. Part. Zim.
 zu verm. 19213

Q 7, 11 1 freundlich möbl.
 Zimmer, auf M.
 Straße gef. sof. zu v. 19263

Q 7, 14a 2 St., schön möbl.
 Zimmer per 15
 Oktober zu vermieten. 19247

R 3, 10 2 St., schön möbl.
 Zim. sof. zu verm. 19271

R 4, 25 2 St., gut möbl. Z.
 zu verm. 19261

R 7, 34 Friedrichsring,
 2 Stod., ein gut
 möbl. Zim. mit sep. Eingang
 zu vermieten. 19262

S 1, 1 gut möbl. Zim. mit
 begehrt. Preisw. an 1 Herrn
 oder Fräulein zu verm. 19215

S 1, 9a 1 Zr., gut möbl.
 Zim. zu v. 19268

S 1, 9 III möbl. Zim. m. ob.
 ohne Pen. zu v. 19265

S 2, 1 2 Stod., 1 g. möbl.
 Zim. sof. zu v. 19261

S 2, 1 2 St., schön möbl.
 Zim. mit 2 Betten
 sofort zu vermieten. 19274

S 5, 4 2 St., schön möbl.
 Zim. mit oder ohne
 Pension sofort zu v. 19268

S 6, 3 2 Stod., möbl. Zim.
 auf dem Friedrichs-
 ring gef. zu verm. 19259

T 1, 3 2 Treppen, 1 möbl.
 Zimmer sofort billig
 zu vermieten. 19276

T 2, 17 2 St., 1 möbl. Zim.
 sof. zu v. 19266

T 3, 12 2 St., möbl. Zim.
 mit 2 Betten zu
 vermieten. 19251

T 6, 27 2 Zr., g. möbl. Zim.
 (2 Fenster) per 15. Okt. zu v. 19224

U 1, 13 3 St., Friedrichs-
 ring, schön möbl.
 Zimmer zu vermieten. 19260

U 1, 17 2 St., 1 möbl.
 Zim. zu v. 19275

U 5, 9 1 g. möbl. Zimmer,
 in best. Familie, so-
 fort zu vermieten. 19270

U 5, 11 2 Stod., hoch, 1 schön
 möbl. Zim. zu v. 19262

U 5, 26 2 St., 1 fein möbl.
 Näheres oben. 19260

U 6, 7 2 Zr., hoch, 1 möbl.
 Zim. mit 2 Betten
 per sofort billig zu v. 19271

U 6, 7 2 Zr., links, 2 schön
 möbl. Zim., ineinan-
 dergelagert, a. sep. Eing., m. Pen-
 sof. billig zu vermieten. 19248

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 m. sep. Eing. u. Heiz. zu v. 19267

U 6, 25 4 St., 2 Zr., m.
 12 Zim., ev. auch 60. 19267

U 6, 25 2 Zr., 2 schön möbl.
 Zim., in gesund. Lage, m. prächtig
 Kuchl. per 1. Okt. zu v. 1926

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Näheres im Verlag. 19271

U 6, 25 2 Zr., 1 möbl. Zim.
 mit od. ohne Pension zu verm.

